

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 3

Artikel: Nochmals in Sachen "Milch-Schweizer"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444365>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wie muß ein idealer Ehemann sein?

Den jüngsten berühmten Jungfrau Gulalia hat nach noch berühmteren Müttern an welche die Ansichten dieser bekannten Vertreter des schönen Geschlechtes über die sehr heikle Frage wiederzugeben sind, welche also lautet: **Welche Eigenschaften sollen einen wirklich idealen Ehemann auszeichnen?**

Die gesammelten Antworten werden den Zweck haben, allen jungen und etwas weniger jungen Mädchen, welche in den Stand der Ehe treten wollen, allerlei nützliche Winke zukommen zu lassen. Wir teilen hiermit das Resultat dieser Umfrage mit.

Der alleridealste Ehemann ist ein Mann, der seiner Frau gestattet ein großes Haus zu führen mit recht vielen Dienstboten; der dann nebenbei die allernötigste Bildung hat um etwa ein Amt aber mit recht hochtonendem Titel zu führen. Er soll auch immer dafür besorgt sein, daß seine Gattin sich nach Herzensus amüsieren kann, ohne daß er sich viel über das Wie zu kümmern braucht.

Ein vornehmer Baskisch.

Ein idealer Ehemann ist irgend ein Mann, der mich nimmt.

Eine alte Jungfer.

Wenn Sie wissen wollen was ein idealer Ehemann ist, kann ich Ihnen darauf nur sagen, daß dieses nur ein europäischer Prinz, Marquis oder doch zum mindesten ein Graf sein muß. Ist er aber Fürst, dann wird das Ideal nahezu erreicht, weil sich dann alle anderen heiratsfähigen Milliardärstöchter grün und blau ärgern. Die Hauptsache aber bleibt, daß er ein armer Teufel ist, erstens bekommt man ihn so am besten unter den Pantoffel, dann aber nicht zu vergessen, läßt er sich bei einer Scheidung leichter loskaufen.

Miz Vandergelt, amerik. Dollarprinzessin

Der Ehemann ist nur dann ein idealer, wenn er schon gestorben ist aber vorher sein Leben zu Gunsten der Frau für hunderttausend Franken versichern ließ.

Die lustige Witwe.

Die Schweizerschützen in Rom.

Im wunderlichen Monat Mai
Als alle Knöpfe sprangen,
Sind an das Römer-Schützenfest
Die Schweizer hingegangen.
Sie schossen glück- und meisterhaft
Nach alter Väter Weise.
Ins Zentrum krachte Schuß für Schuß,
Weshalb die Ichöniten Preise
Man unsfern wackern Schützen bot,
Nebit Lorbeer für die Köpfe,
Fröh suchten drauf die Sieger auf
Die heim'schen Suppentöpfe.

Das war im schönen Monat Mai
Als alle Knöpfe sprangen,
Acht Monde sind seit jener Zeit
Bereits dahin gegangen.
Jedoch es lauert Mann für Mann
Noch jetzt der Siegesbeute,
Kein einz'ger Lire, kein Becherlein,
Nichts, gar nichts kam bis heute.
Hochachtungsvoll schrieb man nach Rom
Und frug nach seinen Gaben,
Doch ohne jede Antwort ließ
Man unsre Tellenknaben,
Die Schützengilde schimpft darob
Begreiflich alle Wetter,
Weil gar so faul und ungallant
Der Lazzaroniveter.
Und die Moral von der Geschicht:
Schütz, Ichieß nicht an der Tiber,
Denn sonst erwisch dich hintendrein
Ein schrecklich Gallenfieber.

Der Minister Gänsemarsch.

Kaum ist der Herr de Selves im Dr-ck,
So langt die Nachricht an:
Das ganze Ministerium
Erhob sich Mann für Mann,
Denn weil das Selv'sche Heldenstück
Ihm riefig imponiert,
So hat ein jeder eins, zwei, drei,
Sein Ehrenamt quittiert.
Elf Geistesgrößen sind entwicht,
O Gallia weine nicht,
Denn aufs Ministerportefeuille
Sind Tausende erpicht.
Von ihrer Treu und Fertigkeit
Sei zwar noch nicht belebt,
Weil das Sitzleder heutzutag
Den Herrn Ministern fehlt.

W.

Der Ehemann kann nur dann wirklich ideal sein, wenn er sich aufrichtig freut, daß seine Schwiegermutter recht oft zu Besuch kommt; da so ein Mann aber ins Bereich der Unmöglichkeit gehört, ein idealer Ehemann überhaupt nur in der ausgeregten Phantasie lediger Schwärmerinnen existiert, halte ich die ganze Anfrage für einen unnötigen faulen Witz.

Eine Schwiegermutter.

Leider habe ich bis jetzt das Ideal eines Ehemannes noch nicht gefunden. Als Kronprinzessin, Sprachlehrersfrau und Musikersgattin habe ich wohl gewisse Erfahrungen sammeln können, aber bevor das halbe Dutzend voll ist, kann ich noch keine halbwegs bestimmte Antwort geben.

Louise von Toscana.

Wann i über dö Idealität von an Ehemann reden darf, dann moanet i halt, daß er erschens nöt alli Abend im Wirtshaus hockt bis um Mitternacht, daß er nachher nöt so viel Trinkgelder hergibt, daß für d' Frau nix bleibt und daß er die Kellnerin nöt alseweil in d' Wadeln oder sonst wohin zwickt.

Die Anna vom runden Stammtisch.

Mein Mann ist vollkommen mit mir einverstanden, daß ein Ehemann nur dann ideal ist, wenn er als Erster des Morgens früh aufsteht, sämtliche Dezen heizt, das Frühstück kocht und die Kinder für die Schule fertig rüttet. Natürlich soll die Wohnung, bis die geplagte Hausfrau aufsteht, schon in schönster Ordnung sein. Dann kann er während seiner freien Zeit sich im Geschäft oder sonstwie im Hause nützlich machen. Wie gesagt: Mein lieber Mann ist ganz der gleichen Meinung.

Eine, welche die Hosen anhat.

Mir erscheint als idealster Ehemann — gar kein Ehemann. Ich bin mir selbst Manns genug. Für die sogenannten Gefühle tu'st auch eine Haushalte.

Gulalia.

Nochmals in Sachen „Milch-Schweizer“.

Den helvetischen Eidgenossen hat es längst auf die Nerven gegeben — auch Schweizer haben Nerven — daß es im benachbarten Germanien sogenannte „Stall“- und „Milchschweizer“ gibt, die durch keine andere Bande an die Schweiz gefesselt sind als durch die des den Schweizerkäses zur Grundlage habenden Berufes. Die helvetische Republik ließ denn auch Frau Germania wissen, daß es ihr angenehm wäre, wenn diese berufliche Nebenbedeutung bei der Bezeichnung Schweizer in Zukunft aus der Welt geschafft würde. Wir meinen aber, was dem Schweizer recht ist, sei den andern Nationen billig. Die Schweden z. B. sollten sich den berühmten „Alten Schweden“ ein für alle Mal verbitten. Die Russen und Schwaben werden gut tun, sich energisch dagegen zu verwahren, daß gewisse Haustiere, die sich unter dem Namen „Russen“ und „Schwaben“ allgemeiner Unbeliebtheit erfreuen, weiterhin Anlaß zu Verwechslungen bieten dürfen. Es gibt ja noch andere Namen dafür, z. B. Bergagliere oder Serben.

-ee-

Kulturrelles.

Flugblätter verteilen die Tschinggen jetzt, Per Flieger den Wüstenlöwen; Sie wollen als erste Kulturtat wohl, An — Klosettspapier, sie gewöhnen. —

Es hat die Berliner Medizin, Eine große Blamage zu verbuchen: Nicht Flügelfist sondern Methyalkohol, Das kommt vom Schnapsnichtuntersuchen Doch kam nun endlich doch noch darauf Die Sittenrichterei: Daß zum Verbrennen die Jungfräulichkeit

Dafür hat Herr Jagow das Wahlresultat — Scheinwerfern behördlich verboten: Er fürchtete, 's könnte der rote Schein, An die Urnen locken — die Roten.

Die Schutzfrau in Newyork — ein kurzer Duplizierter Suffragetten: [Traum] Es muß sich die Weiblichkeit darüberhin auch, Unter männlichem Schutz nur freuen.

In Frankreich die Tugend ganz sicherlich Ihre eigenen Bahnen wandelt: Auf Berthe, auf den Tugendpreis gestählt, Ihre eigenen Töchter verhandelt. —

Lisebeth.

Richard Strauss hat wieder in Paris dirigiert.

Ein Mitglied der französischen Kammer soll nach Schluss des Konzertes begeistert ausgerufen haben: „Parbleu, — lieber diese deutsche Strauss, als mit diese Deutsche eine Strauss!“ — Auch von einem hochpolitischen Druckfehler auf dem Programm wissen die Boulevardblätter zu berichten. Statt „Tod und Verklärung“ soll es „Tod und Verjährung“ geheißen haben. In den Konzertsaalcouloirs besprach man den Aufsehen erregenden Druckfehler und sah darin eine jener zarten Aufmerksamkeiten, die dem deutschen Kaiser gegenüber Frankreich zur zweiten ritterlichen Natur geworden sind. Das ist natürlich eine müßige Erfindung, wenn auch zu gegeben werden muß, daß der Tod eines 1870 Begrabenen eine, wenn auch vielleicht nicht gerade verklärte, so doch totsicher eine — verjährige Sache ist.

-ee-

Die Bankettreden in Savoyen.

Schweizer, reg dich doch nicht auf über den entgleisten Lauf Weinbesetzten Jungschlages, Wie's passierte eines Tages. Pereard und Oltramare — Welches Wort ist leichte Ware! Fräß und Trank begeisternd jeden, Über irgend was zu reden; Will er aber höflich gelten, Darf er seinem Wirt nicht schelten, Sagt im Gegenteil nur das, Wo er weiß, es macht ihm Spaß. Also die zwei Genfer Herren Mußten schließlich doch auch schnörren, Und hoben über den gallischen Hahn Ein Lobeslied zu krähen an.

Der eine verhimmelte Paris — (O je, schon Dümmere taten dies!) Er pfeife auf alle Nation — (Wär' jeder bei dieser Musik schon!) So gut wie zu Hause fühl' er sich da (Ubi bene — ibi patria !)

Der andere ging mit der Freiheit ins Gericht (An welchem Biertisch geschieht dies nicht?) Und nicht einmal Absinth könne man kriegen (Seine Freiheit scheint in der Gurgel zu liegen) So schwabelten Mögel- und Unmögelbares Der Pereard und der Oltramares. Und die Schweizerpresse mache mit Graus Einen Elefanten aus dieser Laus.

Ich bitt euch, Schweizer, beruhigt euch Und regt euch nicht auf über jeden S-prachfehler!

Ufot.

Unmöglich. Richter: Sie sollen bei der Rauferei mit dem Hausschlüssel tüchtig dreingehauen haben. — Angeklagter: Aber gewiß nicht, Herr Richter, wo soll ich denn einen Hausschlüssel her haben? Ich bin ja verheiratet ...

Das neue Getränk.

Kellner (im Wiener Café): Was darf ich Ihnen bringen? Engländer: Ich will nehmen ein Glas Schmolli!

Kellner: Bitte, daß Getränk kenn' ich nicht. Engländer: O doch, haben zwei deutsche Freunde von mir gestern hier Schmolli getrunken!